

Ars Philologica

*Festschrift für Baldur Panzer
zum 65. Geburtstag*

Herausgegeben von Karsten Grünberg
und Wilfried Pothoff

Искренне благодарю
с нами - годные материалы

1999

in Hohenhausen

Sonderdruck

1999



PETER LANG

Aktualisierung und Auswirkung des Hippolyt-Kommentars zum Buch Daniel im 9.-10. Jh.

Der Kommentar Hippolyts (Ende des 2. - Anfang des 3. Jh.) zum Buch Daniel ist das älteste erhaltene christliche exegetische Werk (Migne 1857: col. 663-669), obwohl er in späteren Handschriften überliefert worden ist (an erster Stelle sei Cod. Athos Vatopedi 290 /olim 269/ aus der zweiten Hälfte des 10. Jh. erwähnt, s. Tusculum-Lexikon 1963: 220). Dem altbulgarischen Übersetzer aus dem Ende des 9. Jh. diente ein interpolierter Text im Geiste der Erklärungen Hippolyts als Vorlage¹.

Hippolyt führt in die historische Vergangenheit des Propheten ein und aktualisiert dessen Geschichte in eigener Zeit, ohne den ursprünglichen Sinn zu verändern. Sein *Sitz im Leben*², der sich durch die Christenverfolgungen unter Septimius Severus auszeichnet, bildet die Voraussetzung für die Entstehung apokalyptischer Sichtweisen. Hippolyts Ziel ist es aber, den Christen Hoffnung zu geben, weil nach seiner Deutung das Ende der Welt noch nicht nah ist. Die typischen Zeichen der Zeit sind, seiner Meinung nach, von prophetisch-eschatologischem Charakter. Deshalb geht er nicht auf die ganze allegorische Arithmetik ein, sondern vor allem auf jene, die Daten über das Ende des vierten Reiches, das Kommen des Antichristen, das tausendjährige Reich usw. liefert.

Sitz im Leben bezeichnet im allgemeinen die Situation, in der ein Schriftstück im Alten Israel entstanden ist. Mit anderen Worten, darunter versteht man die geschichtliche Situation, die Bedürfnisse und die Gesetzmäßigkeit einzelner Lebensbereiche (gesellschaftliche, kulturelle und religiöse), welche die entsprechenden sprachlichen und literarischen Formen auf besondere Art prägen (Gunkel 1933). Die Frage nach dem *Sitz im Leben* vorliterarischer Traditionen und ihrer Formen ist für die Erforschung der alttestamentlichen Texte von zentraler Bedeutung. Gemeint ist damit der gesamte Lebenszusammenhang, z.B. eines Volkes oder einer religiösen Gemeinschaft, und zwar im Hinblick auf die Gruppeninteressen, sowie auf die praktische Verwendung der Überlieferungen und auch auf

¹ Vgl. Offenb. 17,10 im Kommentar IV 9,2, p. 206; IV 23,3, p. 242,3 über die vergangenen 5000 Jahre seit Erschaffung der Welt bis zum 42. Jahr der Herrschaft des Augustus.

² *Sitz im Leben* ist ein Begriff in der AT-Forschung, der nicht nur im Bereich der deutschsprachigen Publikationen Verwendung findet.

das gesamte religiöse Selbstverständnis der Gemeinde. Folglich ist *Sitz im Leben* zugleich immer eine soziologische und theologische Kategorie, die "Die soziale Situation als Gesamtheit der räumlich-zeitlichen äußeren Bedingungen des sozialen Handelns und Erlebens" versteht. Diese Bedingungen ergeben sich "mittelbar...durch die Haltung der beteiligten Menschen" und "unmittelbar - durch die Erwartungen derer, die an ihr teilhaben" (Brockhaus Enzyklopädie 1973: 469). Selbstverständlich sollte man die Bedeutung der sozialen bzw. der kollektiven Mitte nicht überbetonen.

Im Laufe einer längeren Zeit erhält ein Text auf Grund der von seiner Form und von seinem Inhalt her erstrebten Funktion und Wirkung eine spätere Literaturanwendung seiner Ideen. Anstatt von einem *Sitz im Leben* ist er dann von einem *Sitz in der Literatur* bedingt, worin somit auch der Charakter und die Kommunikationsfähigkeit der Literatur begründet liegt. Freilich sind die neuen geschichtlichen Faktoren und der Wandel von Rollen und Funktionen im sozialen, religiösen und kulturellen Milieu bei der Bestimmung dieses *Sitzes in der Literatur* immer zu berücksichtigen (Gunkel 1921: 6ff.; Müller 1983: 279f.).

Die Entdeckung des *Sitzes im Leben* und noch mehr des *Sitzes in der Literatur* des Hippolyt-Kommentars ist zweifellos von großer Bedeutung für die Bestimmung seiner Übersetzungszeit ins Altbulgarische.

890-893 herrschen in Bulgarien einige der Hippolyt-Zeit ähnliche Verhältnisse. Nach jurisdiktionellen Schwankungen organisiert sich das Erzbistum im Land, und nach der Ankunft der aus Großmähren vertriebenen Schüler der Slavenapostel Kyrill und Method beginnt in Bulgarien eine intensive schriftstellerische Tätigkeit in altbulgarischer Sprache. Eine Reihe grundlegender Werke aus der altchristlichen Periode wird übersetzt, darunter viele exegetische: Reden des Chrysostomos, Teile des Basiliuskommentars "Hexaemeron", Kommentare alttestamentlicher Bücher - z.B. des Psalters / von Hesychius von Jerusalem unter dem Namen von Athanasius Alexandrinus (273-373) und von Theodoret (393-460), s. Šivarov 1986, gekürzte Fassung des Zwölfprophetenbuch-Kommentars von Theodoret (Zlatanova 1998) u.a.

Die Aktualisierung

Der Aufbau Hippolyts als Exeget steht in Verbindung mit der Grundlinie der ersten christlichen Autoren, was das prinzipielle Verständnis des Bibeltextes und der Methoden seiner Deutung anbelangt, werden die prophetischen Worte in ihrer Kontinuität in einer doppelten Perspektive betrachtet, und zwar in Bezug auf:

1. die Epoche des Propheten
2. die Zukunft - nahe und ferne.

Gott ist der Herr der Zeiten (Dn 2,23.25), und Hippolyt nimmt den Umgang mit den historischen Ereignissen seitens der alttestamentlichen Schriftsteller auch auf Grund seiner eigenen Erfahrung und mit Blick in die Zukunft auf.

Hippolyt zeigt Verständnis für die Grundmomente in der Charakteristik einer Verfolgung, wobei das von ihm Beschriebene dem in den Grenzen des altbulgarischen Staates während der Zeit der Verfolgung durch Fürst Vladimir-Rasate in 890-893 Erlebten sehr ähnlich ist. Jedoch ist in seinem Kommentar auch ein optimistischer Grundgedanke vorhanden, was für das begonnene schriftstellerische Bildungs-, kulturelle und kirchenorganisatorische Werk in Bulgarien notwendig war, damit es nicht verlorengehen und eine eventuelle Stagnation überwinden konnte.

Für die Aktualisierung bilden zwei Punkte eine wichtige Voraussetzung.

1. Im Buch Daniel wird nicht über die Zerstörung des Tempels von Jerusalem, sondern vom "Greuel der Verwüstung" gesprochen, was der Situation in Jerusalem in der Zeit von Antiochus Epiphan (175-164 v. Chr.) entspricht. Hippolyt nimmt den Bibelausdruck an und verbindet ihn mit der Verfolgung seiner Zeit, als christliche Kirchen zerstört werden. Der altbulgarische Übersetzer seinerseits verwendet die Bezeichnung in Bezug auf die Situation unter der Herrschaft Vladimirs-Rasate (889-893). Im Prinzip gehen die bulgarischen Übersetzer damals recht frei mit den Originalen um (Kürzungen, Veränderungen, Umstellungen von Ausdrücken), was bei der Übersetzung des Hippolyt-Kommentars an dieser Stelle nicht nachvollzogen werden kann. Die historischen schriftstellerischen Daten für die Verfolgung sind karg: bekannt sind nur diejenigen vom Abt Regino von Prüm ("omni conaminle ad gentilitatis ritum populum noviter baptyatum revocare" - Reginonis Prumensis Chronikon; Zlatarski 1971: 248) und von Manegold Lautenbach (Manegoldi ad Gebahardum liber; Zlatarski 1971: 250-251). Archäologische Ausgrabungen bezeugen aber deutlich die Zerstörungen und den erneuten Wiederaufbau von Kirchen, wobei Umgestaltungen vom westkirchlichen in den ostkirchlichen (byzantinischen) Typus nach der Zerstörung in der Zeit des Vladimir-Rasate entdeckt worden sind.
2. Hippolyt erwähnt auch Verfolgungen von Gläubigen (wie es mit Daniel und den drei Jungen einst war) in seiner eigenen Zeit. Soldaten drangen damals in der Osternacht und während anderer Gottesdienstversammlungen in Kirchen ein und verhafteten Christen, die danach gezwungen wurden, am Kaiserkult teilzunehmen. Hymnologisch ist der Ostergottesdienst wie auch die Sonntags- und andere Festliturgien immer eine für die Taufe

(nicht nur für Kinder) günstige Zeit. Wegen Priester- und Kirchenmangel gab es in Bulgarien 25 Jahre nach der offiziellen Taufe immer noch keine getauften Erwachsenen, was Vladimirs Leute aller Wahrscheinlichkeit nach zu Verhaftungen ausgenutzt haben. Vladimirs Name ist jedoch in der Übersetzung nicht erwähnt, wie ja auch derjenige des Severus im Original fehlt. Einen Grund, keinen Namen einzuführen, könnte man in der Absicht sehen, den weiteren Exegesen interpretativen Spielraum zu lassen, was auch als ein sicherer Hinweis auf die Übersetzungszeit angesehen werden kann.

Die Eschatologie

In der Zeit gesellschaftlicher Krisen und Katastrophen (auch bei Verfolgungen) verstärken sich eschatologische Bestrebungen und apokalyptische Voraussagen. Der Historiograph Juda deutet z.B. die Prophezeiung im Buch Daniel über die siebenzig (Jahres)Wochen als in seiner Zeit erfüllt und erwartet unmittelbar das Kommen des Antichristen (Eusebius VI 7). Dagegen erklärt Hippolyt die Qualen der Christen in seiner Zeit zwar als Satanstat, aber er ist der Meinung, daß die Zeit des Antichristen noch nicht gekommen sei.

a) Der Prophet Daniel zeigt, daß "das Greuel der Verwüstung" das Zeichen der eschatologischen Zeit am Weltende (siqqus mesomem; βδέλυγμα τῶν ἐρημώσεων; Dn 9,27) sei, wobei dieser Ausdruck nicht nur von den Assidäern, sondern auch in christlichen Kreisen verwendet wird (vgl. Mt 24,15).

b) Hippolyt widersetzt sich solchen Versuchungen, da er überzeugt ist, daß der Prophet über zwei "Greuel der Verwüstung" spricht: über βδέλυγμα ἀφανίσμου und βδέλυγμα ἐρημώσεως (Komm. IV 54, 1). Das erste ist ein Zeichen für das Satanswerk, aber nicht das Ende des historischen Prozesses, den die Entweihung des Tempels von Jerusalem durch Epiphan und später die Christenverfolgung durch Severus darstellt. Das zweite ist nicht nahe, sondern am Ende zu erwarten und mit dem Kommen des Antichristen verbunden, wobei sich Hippolyt auf die im Verlauf der Geschichte gewonnene Erfahrung stützt.

Die Auswirkung des Kommentars

a) Obwohl in engeren (aber führenden) geistigen und kulturellen Kreisen die Möglichkeit, die Verfolgungen Vladimirs als ein Zeichen für das Ende der Welt zu interpretieren und auf das unmittelbare Kommen des Antichristen zu warten, gegeben war, entfallen solche Deutungen dank der Kom-

mentarübersetzung ins Altbulgarische aus dieser Zeit. Die Deutung Hippolyts wird durch die umwälzende Veränderung nach 893 bestätigt. Es ist verständlich, daß es keine direkten Aussagen darüber in der Übersetzung geben konnte, denn sonst würde dieser Kommentar seine Glaubwürdigkeit verlieren und wäre wie andere übersetzte altbulgarische Werke verschwunden. Die Textüberlieferung dieser Übersetzung zeigt dagegen eine begrenzte Verbreitung.

b) Später ist der *Sitz im Leben* der altbulgarischen Literaten und ihrer Schriften geändert worden. Die Kriege und die mit ihnen verbundenen sozialen Krisen bildeten die Voraussetzung für apokalyptische Erwartungen, was aber keine günstige Auswirkung auf den übersetzten Kommentar haben konnte. Wahrscheinlich bewahrt ihn die Erinnerung an die Verfolgung Vladimirs davor, so daß er erhalten bleibt, wie dies der Fall auch zur Zeit der Verfolgungen von Decius und Diokletian war. Im 10. Jh., während der Krisenzeit in Bulgarien, ist wahrscheinlich auch ein anderes Werk Hippolyts übersetzt worden - *De antichristo*. Sein Inhalt entspricht mehr der Reihe damaliger Krisen und Katastrophen und ist mit einer akuten Eschatologie verbunden, womit auch der *Sitz in der Literatur* geändert wurde. Für diese Interpretation spricht auch die Tatsache, daß die Übersetzung dieses Hippolyt-Werkes eine größere Verbreitung fand, da die Katastrophen nacheinander folgten.

c) Es ist nicht leicht, die Frage nach der eventuellen Auswirkung der Übersetzung (zusammen mit anderen Werken) auf die Bogomilen zu beantworten. Dennoch soll hier eine Vermutung geäußert werden: es ist anzunehmen, daß gemäßigte (unter Anerkennung der alttestamentlichen Propheten) Bogomilen den Kommentar direkt oder indirekt kannten. In einem solchen Fall wären sie im Kontext des Evangeliums (Mt 24,15) angespornt worden, ihre Ortschaften zu verlassen und sich von den Orten "des Greuels der Verwüstung" zu entfernen. Auf dieser Basis sollte man nach dem ideologischen Grund der Emigration der Bogomilen - zuerst innerhalb der bulgarischen Gebiete - suchen. Die Frage, ob die Bogomilen ihre Gemeinden im Bereich von Babuna in Süd-Westbulgarien durch Emigration aus Nord-Ostbulgarien als Folge von solchen Auswirkungen und Überlegungen nicht verstärkten, ist in Zukunft zu beantworten. Wenn das so wäre, könnte man daraus schließen, daß auch verbreitete akute eschatologische Erwartungen die bulgarische Militärmacht in dieser Zeit der Kriege mit Byzanz geschwächt haben. Eines ist sicher: die Auswirkung des Kommentars ist nur in dieser Richtung zu suchen, obwohl sein Einfluß unter den breiteren Volksschichten von geringem Ausmaß war.

Das vierte Tier - das Oströmische Reich (Byzanz)

a) Hippolyt identifiziert das vierte Tier im Buch Daniel mit dem Römischen Reich. Im biblischen Buch steht das Tier gar nicht in Verbindung mit den Symbolen eines bestimmten ethnischen/nationalen Staates, weshalb Hippolyt nur die ersten drei Staaten (nämlich den Neubabylonischen, den Mydo-persischen und den Hellenistischen) als ἔθνος (Komm. IV 8, 4.5) im Unterschied zu dem Staat, der durch das vierte Tier dargestellt wird, bezeichnet. Da es in ihm nicht nur eine Nation (οὐκ ἔστιν ἐν ἔθνος Komm. IV 7, 6) gibt, folgt für Hippolyt daraus, daß die Verstärkung der Staatseinheit dieses Reiches gegen das Gute gerichtet ist, auch wenn der Zerfall eine Etappe auf dem Wege zum Antichristen und zum Ende der Welt bedeutet.

b) Das Römische Reich ist multinational. Seine Völker sind aber nicht gleichberechtigt, da die Behörden die Führungsschichten der Völker anziehen und nur die Besten in die Legionen aufnehmen, so daß die Völker nicht die gleichen Rechte zur kulturellen und religiösen Entwicklung haben. Dieses Reich wird seine Strafe erfahren, weil es die Christen verfolgt, und die Völker werden sich von ihm trennen.

c) Byzanz ist Erbe des Römischen Reiches. Die Kaiser beanspruchen für sich, daß sie die gesetzmäßigen Nachfolger der alten römischen Herrscher sind, so schreibt Justinian in der Novelle 30 über den verherrlichten Caesars, daß er "den frommen Anfang unserer Selbstherrschaft" (Autokratie) gesetzt hat (ca. im Jahre 534; s. Corpus iuris civilis. Vol. III. Novellae Iustiniani; Karajanopoulos 1992: 11; Karagianopoulos 1985).

d) Mit der Christianisierung des Römischen Reiches wird das traditionelle Verständnis für den Multinationalstaat aufgenommen. Der Thron ist offen für Kandidaten verschiedener ethnischer Herkunft und das Volk gibt seine Einwilligung (durch die δέμοι) zur Thronbesteigung des neuen Kaisers, auch wenn durch folgende Maßnahmen eine Verminderung der Gleichberechtigung versucht wird:

1. Herrliches und eindrucksvolles Zeremoniell im Kaiserhof (wie während des Hellenismus und im alten Rom, vgl. Ensslin 1943: 91ff.; Karajanopoulos 1992: 38)

2. Bejahen der Idee einer hierarchisierten Struktur der Welt (οἰκουμένη) mit dem byzantinischen Basileus an der Spitze (Karajanopoulos 1992: 13; Dölger 1953: 37f.; Snegarov 1944: 378-399, 408-411 u.a.).

e) Die Vorstellung vom Kaiser hat sich geändert. Vom "Selbstherrscher-Gott" verwandelt er sich in einen "Selbstherrscher-Diener" (Dorries 1954: 422; Karajanopoulos 1992: 20), so daß die Erhebung des Kaisers sehr nah an das Selbstverständnis des römischen Kaisers reicht; denn auch Justinian

betont, daß seine Macht von Gott stammt (Michel 1959: 231f.; Karajanopulos 1992: 38), vgl. auch:

„... in ihrer christlich-eschatologischen Form bedeutet diese Ansicht, daß notwendigerweise der Kaiser der zeitweilige Stellvertreter Gottes auf der Erde ist, bis zum Tag der Rückkehr des Himmlischen Königs.“ (vgl. Bréchier, L.: *Les Institutions de l'Empire Byzantine*, nach Karajanopulos 1992: 20).

f) Die Erklärung Hippolyts, daß das Römische Reich noch nicht das Königtum des Satans sei, findet im altbulgarischen Kontext Einverständnis, da nach dem 4. Jh. n. Chr. das Römische Reich größtenteils christlich ist. In ihm wird die Kirche geehrt, sie genießt Beachtung und hat eine entscheidende Stimme beim religiösen und kulturellen Aufbau, auch wenn von Anfang an das negative Verhalten der Kaiser erkannt wird. Genau deshalb hebt Chrysostomos hervor, daß die kaiserliche Macht ein notwendiges Übel sei (*Eclogae diversis homilies. Hom. XXI. De imperio, potestate et gloria*, Migne 63: 696).

g) Die blutigen Kämpfe Ende des 9. Jh. und im ersten Viertel des 10. Jh., die Nachrichten über das Leben von Kaisern und byzantinischen Würdenträgern schaffen noch überzeugender die Vorstellung eines satanischen Feindes, was aus den Briefen des Patriarchen von Konstantinopel Nikolaos Mystikon an den Fürsten (Zaren) Simeon ersichtlich wird (der Krieg als satanische Intrige). Gleichzeitig sieht der Patriarch auch die Vollstrecker der Pläne des Satans, so daß er von Zeit zu Zeit byzantinische Würdenträger, jedoch niemals den Kaiser anprangert. Auch wenn er verdeckt oder direkt im wesentlichen den bulgarischen Herrscher der Morde beschuldigt, daß er so viele wie der Satan begangen habe, sind die Vorwürfe des Patriarchen jedoch ebenfalls gegen das bulgarische Volk gerichtet. Da aber keine direkten historischen Quellen entdeckt worden sind, wurden Byzanz und der Kaiser auch von bulgarischer Seite mit dem Vorwurf des Satanismus belegt (wie üblich bei Streitigkeiten)³. Aus diesem Grunde könnte man annehmen, daß die Erklärungen Hippolyts in Bulgarien auf Basileus und seinen Staat angewendet wurden. Byzanz war christlich, führend im Osten, und das erlaubte nicht, es mit dem Reich des Antichristen gleichzu-

³ Wir wagen nicht (wegen unzureichender Quellen) die Antwort zu geben, aber nachdem Johannes Zimischius die bulgarische Hauptstadt (971) erobert hat, sind die Palastarchive verschwunden. Wenn darin etwas von Nutzen für das Imperium (Geständnis und Reue) gestanden hätte, wäre es von den byzantinischen Behörden aufbewahrt worden. Selbstverständlich sollten diejenigen Belege und Aussagen vernichtet werden, die stark gegen Byzanz (Beschuldigungen, allgemein und konkret) gerichtet waren. Da dieses *silentio* der byzantinischen Historiographen merkwürdig ist, kann die Vermutung über Beschuldigungen von bulgarischer Seite durchaus berechtigt sein.

setzen (wie es die Bogomilen taten), was mit dem Standpunkt Hippolyts übereinstimmt.

h) Innerhalb des vierten Reiches wird als letztes ein *Horn* hervorwachsen (V.8), das einen König symbolisiert, der schlimmer als alle anderen ist und wider Gott reden und handeln wird (V.24ff.). Dieses Bild wird in Kap. 8 aufgenommen und im gleichen Sinne interpretiert (V.23ff.), wobei auch von frevelhaften Eingriffen in den Opferkult gesprochen wird (V.11,11). Das Heranwachsen der Hörner des vierten Tieres ist ein Zeichen für die Entwicklung des vierten Reiches und das nahende Ende. Das kleine Horn, das alle überwältigt, stellt den Antichristen dar, der alle Heiligen verfolgen, den Höchsten verleumden und als Gott verehrt werden wird. In seinen Erklärungen benutzt Hippolyt Zitate aus Hesechiel (28,2,9; Komm IV 12,6) und Jesaja (Komm IV 12,7).

Der Kaiser von Byzanz stellt Ansprüche an einige besondere Prerogative:

1. Er steht über den Gesetzen;
2. Er übt die höchste Gewalt in der Kirche aus, obwohl er nur ihr Mitglied ist.

Es ist wahr, daß der Patriarch Photius einen Reformentwurf in Byzanz verfaßt hat, aber nach seiner endgültigen Entmachtung im Jahre 886 bleibt es beim schriftlichen Entwurf, der keine Verbreitung gefunden hat. Die Kämpfe des Patriarchen mit dem Kaiser endeten so nur einige Jahre vor Vladimirs Verfolgung.

3. Der Kaiser wird auf Fresken und Mosaiken mit Heiligenschein dargestellt⁴.
4. Die Kaisersalbung in der Kirche wird zuweilen als das achte Sakrament betrachtet.

Auf diese Weise kann durchaus der Eindruck erweckt werden, daß sich der Kaiser an die Stelle Gottes setzt und somit der Identifizierung mit dem Satan Vorschub leistet, jedoch wagt kein Vertreter der Kirche oder der Behörden Bulgariens eine solche Übertreibung in Streitigkeiten explizit zu äußern. Nur die Bogomilen, die in ihrer dualistischen Stellungnahme in dieser Zeit staatsfeindlich sind, betrachten den Kaiser von Byzanz als den Satan und das Reich als satanisch, wobei dieser extreme Standpunkt aber keinesfalls von Hippolyt beeinflusst ist. Zuerst könnten viele Bulgaren die Stärkung des bulgarischen Staates als Zeichen des Zerfalls "des vierten Staates" ansehen, weil sich viele Stämme und Völker vom byzantinischen Reich allmählich trennten. Als aber Simeon später den Titel "Zar

⁴ Ob diese Darstellung ein Symbol der Heiligkeit seiner Würde, seines christlichen Staates usw. war, ist eine andere Frage, die hier nicht behandelt werden kann.

(βασιλεύς) der Bulgaren und Römer" annahm, verursachte das eine neue Interpretation besonders im Kreis der Bogomulen und der ihnen nahestehenden, weil dies zur Stärkung des Staates führen sollte, d.h. der satanischen Staatenbildung.

Die Untersuchung des Kommentars Hippolyts und seiner Übersetzung ins Altbulgarische stellt die Brücke zwischen der Exegetik der Kirche in den ersten Jahrhunderten und unseren gegenwärtigen Deutungen (zwischen dem Osten und dem Westen) dar und trägt damit mehr zum Verständnis der Geschichte bei, weil vieles in der Betrachtungsweise während verschiedener Epochen der folgenden Jahrhunderte fast unverändert bleibt.

Zu folgenden Bereichen kann die Erforschung des Hippolyt-Kommentars weitere wesentliche Erkenntnisse liefern:

1. Die Aktualisierung und die Auswirkung des Kommentars basiert auf den darin enthaltenen allgemeingültigen charakteristischen Merkmalen der Krisenzeiten, welche eschatologische Gedanken bewirkten.
2. Die Bibelzitate im ins Bulgarische übersetzten Kommentar könnten einen Beitrag zur Erforschung der altbulgarischen Bibelübersetzung leisten.
3. Sein Beitrag zur Formierung des exegetischen Verständnisses in Bulgarien, wie auch in Rußland, Serbien, in der Moldau und Walachei ist im Vergleich zu anderen Schriften damals und später zu werten.
4. Der Kommentar verbreitete Optimismus durch die Unterscheidung von zwei "Greueln der Verwüstung" und begrenzte apokalyptisches Verständnis und Passivität.
5. Eine Reihe bedeutender Einzelheiten in der geistigen, politischen und kulturellen Geschichte insbesondere in Byzanz, in Bulgarien, auf der Balkanhalbinsel und im Raum Ost-Europas könnten durch die Übersetzung des Kommentars (und seiner Abschriften) geklärt werden.
6. Die altbulgarische Übersetzung kann einen wichtigen Beitrag zur Textkritik der griechischen Vorlage und zur Erläuterung ihrer Interpolationen leisten.

Literaturverzeichnis

- Brockhaus Enzyklopädie*. Bd. 17. Wiesbaden ¹⁷1973.
- Corpus iuris civilis*. Vol. III. *Novellae Iustiniani* (Hrsg. von R. Schoell / G. Kroll). Berlin 1895; Dublin, Zürich ¹⁰1972.
- Dölger, F.: Die "Familie der Könige" im Mittelalter. In: *Byzanz und die europäische Staatenwelt*. Ettal 1953.
- Dorries, H.: Das Selbstzeugnis Konstantins des Großen. In: *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen*. 3. Folge Nr. 39. Göttingen 1954.
- Ensslin, W.: Gottkaiser und Kaiser von Gottes Gnaden. In: *Sonderberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*. Philosophisch-historische Abteilung Bd. 6. München 1943.
- Eusebius von Caesarea. Kirchengeschichte* (Hrsg. u. eingeleitet von H. Kraft). München-Darmstadt 1967.
- Gunkel, H.: Die Urgeschichte und die Patriarchen (das erste Buch Moses). Göttingen ²1921.
- Gunkel, H.: *Einleitung in die Psalmen*. Göttingen 1933.
- Karagianopoulos, I.: *Το Βυζαντινό κράτος*. Τ. Ι. Αθήνα 1985.
- Karajanopoulos, J.E. [Καραγιανόπουλος]: *Политическата теория на византийците*. София 1992.
- Michel, A.: *Die Kaisermacht in der Ostkirche (843-1204)*. Darmstadt 1959.
- Migne, J.-P.: *Patrologia graeco-latina*, t. 10. Petit-Montrouge 1857.
- Müller, H.-P.: *Formgeschichte/Formenkritik*. In: *Theologische Realenzyklopädie* (Hrsg. von G. Krause/G. Müller). Bd. XI. Berlin - New York 1983, 271-285.
- Snegarov, I.: *Кратка история на съвременните православни църкви*. Т. I. София 1944.
- Šivarov, N.: Древни източни коментари на Псалтира и старобългарските им преводи (mit Zusammenfassung in Englisch - Old Eastern Psalter Commentaries and their Old Bulgarian Translations). In: *Годишник на Духовната академия*. Т. XXVIII (LIV). София 1986.
- Tusculum-Lexikon*: Bearb. v. Wolfgang Buchwald / Armin Hohlweg / Otto Prinz. München 1963.
- Zlatanova, R.: *Книга на дванадесете пророци с тълкования. Старобългарският превод на Стария Завет*. Том 1. София 1998.
- Zlatarski, V.: *История на българската държава през средните векове*. Т. I, Ч. 2. София 1971.